

Neil Simon

Ein Mädchen wie das Sternenbanner

(The Star-Spangled Girl)

Deutsch von CUSCH JUNG

F 727

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Ein Mädchen wie das Sternenbanner (F 727)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN

ANDY HOBART (26)

NORMAN CORNELL (26)

SOPHIE RAUSCHMEYER (23)

SZENENFOLGE

Eine Maisonette-Wohnung in San Francisco.

Akt 1

Szene 1 : Später Nachmittag im Frühsommer.

Szene 2 : Drei Tage später.

Akt 2

Szene 1 : Der nächste Tag. Ungefähr 5 Uhr nachmittags.

Szene 2 : Ein paar Tage später.

Akt 3

Der nächste Tag. Früher Nachmittag.

A K T 1

Szene 1

Eine Maisonette-Wohnung mit Blick auf die Bucht von San Francisco. Es ist nicht ganz so schön, wie es klingt. Es ist ein holzverkleidetes Gebäude, ungefähr fünfzig Jahre alt. Es war wahrscheinlich irgendwann einmal das große viktorianische Haus einer reichen Familie und ist im Laufe der Zeit zu dem geworden, was es jetzt ist, ein Gebäude mit Apartments und mit möblierten Zimmern. Trotzdem nicht ohne Charme.

Das Apartment wird von zwei jungen Männern bewohnt, Andy Hobart und Norman Cornell. Aber man erkennt auf den ersten Blick, daß ihr Zuhause zwei Funktionen hat. Es ist auch gleichzeitig ihr Geschäftssitz, das Büro ihres kleinen Magazins, Fallout.

Es ist spät nachmittags an einem frühen Sommertag.

Die Tür geht auf, und Andy Hobart kommt herein. Er ist ungefähr 26, aber er sieht so besorgt aus wie ein Mann, der doppelt so alt ist. Andy ist ein ambitionierter, idealistischer Zyniker, vollgeladen mit der Energie einer zornigen Generation. Er trägt eine alte, beige Sportjacke und eine khakifarbene Hose, ein kariertes Hemd und keine Krawatte. Er hat eine Aktentasche bei sich, die schon bessere Tage gesehen hat. Als er hereinkommt, blickt er hinüber zum Schreibtisch und scheint erstaunt und entsetzt, daß er niemanden sieht.

ANDY : Norman ? . . Bist du zu Hause ? Deinem Schweigen entnehme ich, daß du nicht zu Hause bist. . . (*Er geht zum Kassettenrecorder auf dem Schreibtisch*) Also, wo bist du ? (*Er stellt den Recorder an und setzt die Aktentasche ab*)

NORMAN'S

STIMME : Ich bin oben auf dem Dach und stehle Wäsche. . . Kann sein, daß du morgen einen rosafarbenen Bademantel trägst, aber wenigstens ist er sauber. . . Wie gefallen dir die fertigen Seiten auf dem Schreibtisch ? (*Andy nimmt sie und schaut sie durch*) . . Ich habe die Schreibmaschine neun Stunden lang bearbeitet. Ich kann jetzt das perfekte Verbrechen begehen, denn ich habe

keine

Fingerabdrücke mehr. . . Mr. Franklyn hat fünf Mal angerufen. Ich wiederhole, fünf Mal. . . Er sagte, wir schulden ihm sechshundert Dollar für Druckereirechnungen und fünfzig Cents für fünf Telefongespräche. . . Er hat auch gesagt, wenn er sein Geld nicht bis Samstag bekommt, wird er seine zwei Söhne 'rüberschicken, damit sie unsere vier Beine brechen können. . . Ich hab' ihm gesagt, ich bin nur der Schreiber und daß du dich um die Rechnungen

kümmerst, also werden sie deine Beine brechen und mir nur den Knöchel verstauchen. Ich höre jetzt auf zu sprechen, also schalte mich ab.
(*Andy stellt den Recorder ab und das Telefon klingelt. Er nimmt den Hörer ab...*)

ANDY : *Fallout-Magazin . . . Wer spricht da, bitte ? . . . Mr. Franklyn . . Einen Moment, Mr. Franklyn, ich gebe Ihnen unsere Rechnungsabteilung. . .
(Er drückt einen Knopf und benutzt eine andere Stimme. Er setzt sich auf den kleinen Tisch)
. . . Rechnungsabteilung. . . Ja ? . . Oh, Mr. Franklyn. . .Ja, ich habe Ihre fünf Nachrichten erhalten. . . Sie meinen, Sie haben unseren Scheck nicht bekommen ? . . . Das verstehe ich nicht. . . Aber gerade gestern. . .
(Er drückt die Gabel nieder und beendet das Gespräch. Er sieht sich Normans Aufzeichnungen an. Das Telefon klingelt wieder. Er nimmt ab.)
Fallout-Magazin. . . Oh, Mr. Franklyn, ich nehme an, Sie sind unterbrochen worden. Das tut mir leid. Ich gebe Ihnen noch mal die Rechnungsabteilung.
(Er drückt wieder den Knopf und verstellt seine Stimme.)
Rechnungsabteilung. . . Oh, ja, Mr. Franklyn. Also -
(Er legt wieder auf und wartet. Das Telefon klingelt wieder. Andy benutzt nun die nasale Stimme eines Ansagedienstes.). . .
Und heute eine Regenwahrscheinlichkeit von fünfzig Prozent. Morgen früh - aufheiternd und stellenweise neblig -
(Er zuckt zusammen, als Franklyn am anderen Ende den Hörer aufknallt)
Ich weiß gar nicht, was Sie haben, Franklyn. Sie kriegen zwar nicht Ihr Geld, aber wenigstens wissen Sie, daß es regnen wird.
(Das Telefon klingelt wieder. Andy stellt den Recorder an und nimmt auf). .
Hey, Luigi, kannst du hier auch mal bedienen ?
(Das Telefon klingelt wieder, und er nimmt auch das auf. Er stellt den Recorder aus, nimmt den Hörer ab und geht damit zum Schreibtisch.). . .
Luigi's Restaurant. ..Wer ? Nein, ist kein Magazin. Ist Luigi's Restaurant. . .
(Er stellt den Recorder an und spielt ab, was er gerade aufgenommen hat)*

ANDY'S

STIMME : Hey, Luigi, kannst du hier auch mal bedienen ?

ANDY : *Si, si, isch a komm' schon.
(Man hört auf dem Band das Telefon klingeln.)
Scusa, meine andere Telefon, ese klingelt.
(Er legt auf und reibt sich befriedigt die Hände.)
Ich kann das so lange machen wie Sie, Franklyn.
(Die Tür zum Dach öffnet sich, und Norman kommt mit einem Korb voller Wäsche die Leiter herunter. Norman ist ungefähr genau so alt wie Andy. Obwohl er der Kopf, der Intellekt hinter Fallout ist, ist er ein ewig Pubertierender, wenn er nicht hinter der Schreibmaschine sitzt.)*

NORMAN : *(auf dem Balkon)
Ich habe uns gerade acht Dollar an Wäscherechnungen gespart. Und ich habe ein blaues Hemd gefunden.*

ANDY : Ich habe keines verloren.

NORMAN : Ich habe nicht gesagt, daß du eins verloren hast. Ich habe nur gesagt, daß ich eins gefunden habe.

ANDY : Hast du heute schon was gegessen ?

NORMAN : (*kommt die Treppe herunter*)
Selbstverständlich. Eine Sardine auf einer gefrorenen Waffel.

ANDY : Warum ?

NORMAN : Weil wir sonst nichts hatten.

ANDY : Heißt das, es ist nichts mehr zu essen im Kühlschrank ?

NORMAN : Doch. Drei Eiswürfel und eine kleine Glühbirne. Die hebe ich mir für morgen auf.
(*Er stellt den Korb auf den Kaffeetisch. Er hält ein Hemd hoch.*)
Das hier lege ich ins Gefrierfach. Wir haben nämlich auch keine Wäschestärke mehr.
(*Er nimmt das Hemd mit in die Küche.*)

ANDY : (*setzt sich auf den kleinen Tisch*)
Norman, ich habe gerade festgestellt, daß Armsein ziemlich langweilig ist. Wir müßten uns wirklich über Geld gar keine Sorgen machen, wenn du mich das tun lassen würdest, was ich vorgeschlagen habe.

NORMAN : (*kommt aus der Küche und geht rechts zum Tisch zwischen den Sofas*)
Und was war das ?

ANDY : Dich an die medizinische Fakultät zu verkaufen.

NORMAN : Mach dir um mich keine Sorgen, wie wär's denn damit, das Magazin zu verkaufen? Wieviel hast du heute geschafft?

ANDY : Also, wenn zwei verkaufte Abonnements gut sind, dann waren wir heute mittelmäßig.
(*Norman hebt eine leere Keksdose auf.*)
Irgendwie denke ich, daß die durchschnittliche Hausfrau in San Francisco noch nicht reif ist für ein politisch kontroverses Magazin, das entschieden anti-amerikanisch ist. . . Irgendwelche Post ?

NORMAN : (*wirft die leere Dose hin*)
Im Papierkorb. . . (*Er geht zum Kaffeetisch.*) Ich habe solchen Hunger.
(*Er stellt den Wäschekorb auf den Boden vor den linken Stuhl. Er ißt die Krümel von einem Teller auf dem Tisch.*)

ANDY : (*nimmt den Papierkorb, stellt ihn auf den kleinen Tisch und geht die Rechnungen durch.*)

Druckereirechnungen, Schreibmaschinenreparaturrechnungen,
Mietrechnungen, Elektrizitätsrechnungen, Lebensmittelrechnungen,
Gasrechnungen.

Und hier ist noch die Rechnung für den Papierkorb.

NORMAN : *(läßt seinen Finger um den Rand eines leeren Marmeladenglases kreisen, auf der Suche nach etwas Eßbarem)*

Und wir schulden der Frau vom Hundesalon achtzig Cents.

ANDY : Vom Hundesalon ? Wofür ?

NORMAN : Sie hat mir heute die Haare geschnitten.

ANDY : *(stellt den Papierkorb wieder links neben den Schreibtisch)*

Ich kümmere mich um die Rechnungen, Norman, schreib' du das Magazin.

Ich brauche dein blaues Jackett. Ich muß heute abend ausgehen.

(Er geht nach hinten links und nimmt das blaue Jackett, das hinten neben dem Anschlagbrett hängt.)

NORMAN : Geschäftlich ?

ANDY : Warum mache ich wohl sonst bis drei Uhr morgens den Affen in der „Seidenen Salatgurke“ ?

NORMAN : Mit wem gehst du ?

ANDY : Mit wem gehe ich wohl jede Nacht aus ? Mit unserer Vermieterin, Mrs.Mackininee.

(Er nimmt das Jackett mit nach vorne rechts zum Sofa, wo er die Matratze hochhebt und das Jackett zwischen die Matratze und die Federn legt. Er läßt die Matratze fallen. Norman sucht nach Essen in den Schubladen unter der schrägen Arbeitsplatte.)

Norman, du hast gar keine Ahnung, was ich mitmachen muß, damit wir nicht auf der Straße landen.

(Andy kniet sich auf die Matratze, mit seinem ganzen Gewicht, um die Jacke zu bügeln.)

Nicht nur, daß sie kein Rhythmusgefühl hat, sie hat auch keinen Orientierungssinn. Gestern abend ist sie mit mir durch die Tür bis auf den Parkplatz getwistet.

(Er steht auf, holt eine Hantel und rollt sie über die Matratze.)

NORMAN : *(steht gut gelaunt bei der Arbeitsplatte und ißt aus einer Cornflakes-Packung, die er gefunden hat)*

Es wird als großes Opfer in die journalistische Geschichte eingehen.

ANDY : Es ist schon demütigend genug, mit einer schwarzhaarigen Witwe in einem Nachtclub zu sitzen, die blonde Zöpfe trägt und die Rechnung bezahlt.

NORMAN : Sie mag dich, oder nicht ? Warum machst du nicht einen Wochenendausflug ans Meer mit ihr, damit sie unsere Wohnung mal neu streichen läßt ?

NORMAN : Man kann nicht einfach irgend ein Mädchen anrufen. Man muß sie erst kennen.

ANDY : Na dann ruf' ein Mädchen an, das du kennst.

NORMAN : Ich mag die Mädchen nicht, die ich kenne. Ich mag nur die Mädchen, die du kennst.

ANDY : O.K. Dann ruf eines von meinen Mädchen an.

NORMAN : Kann ich nicht. Ich kenn' sie ja nicht mal.
(*Norman steht auf und bringt den Wäschekorb in die Küche. Er kommt zurück und geht zum Schreibtisch.*)

ANDY : . . . Norman, ich fühle mich diesem Magazin genauso verpflichtet wie du.
Vielleicht sogar mehr. Du gibst dein Talent hinein, ich mein Blut.
Und es ist meine Aufgabe, dieses Talent immer absolut funktionstüchtig zu erhalten. Deswegen möchte ich, daß du ab und zu mal ein bißchen ausspannst.
Wenn nicht, hast du bald eine große Blase am Kopf.

NORMAN : (*sitzt am Schreibtisch*)
Ich werde ausgehen, sobald ich diese Ausgabe herausgebracht habe.

ANDY : Mit wem wirst du ausgehen ?

NORMAN : Eine wunderschöne, unwiderstehliche Blondine wird in das leerstehende Apartment nebenan einziehen, und ich werde mich unsterblich in sie verlieben.
Reicht das ?

ANDY : Das reicht. Norman, wenn es dich glücklicher macht zu arbeiten, dann bin ich auch glücklich. Arbeite die ganze Nacht und hab' Spaß.
(*Er geht in das Zimmer und schließt die Tür. Norman setzt sich an die Schreibmaschine und nimmt ein paar Ausschnitte zur Hand. Er spricht laut mit sich selbst*)

NORMAN : Wie kann er von mir erwarten, daß ich ein Magazin zu Ende bringe, wenn ich mich nicht hinsetzte und es zu Ende bringe. . . Die Sachen schreiben sich doch nicht von selbst. . . Es sei denn, er glaubt an Feen oder Heinzelmännchen. . . und die schreiben keine Magazine, die reparieren Schuhe. . .
(*Er fängt an zu tippen. Die Türklingel geht. Er steht auf, geht zur Tür und öffnet sie. Sophie Rauschmeyer, eine wunderschöne, junge Blondine, steht vor der Tür. Sie ist genau so, wie Norman es beschrieben hat. Sie ist der Prototyp des „All-American Girls“. Hätte sie noch Sommersprossen auf der Nase, wäre sie perfekt. Ihre kompakte, solide Form und ihr frisches Gesicht sagen uns, daß sie rein sportlicher Natur ist. Was sie mit ihrem Intellekt nicht schafft, macht sie auf jeden Fall wieder wett mit ihrem starken Rückenkräuel oder ihrer aufrechten Haltung rittlings zu Pferde. Dank ihres ländlichen Tonfalls klingt sie auch nicht gerade wie eine Intellektuelle. Aber das Beste von allem: sie riecht gut.*)

SOPHIE : (*mit großem, warmherzigen Lächeln*)
 Entschuldigung. Ich heiße Sophie Rauschmeyer. Ich bin gerade in das leer-
 stehende Apartment nebenan eingezogen. . . Ich weiß, daß Leute in Groß-
 städten das normalerweise nicht tun, aber ich habe meiner Familie versprochen,
 daß ich mich meinen Nachbarn vorstelle, und deshalb will ich nur sagen, es ist
 bald. Sie kennenzulernen, und ich hoffe, wir sehen uns bald wieder. Sehr
 Bye !
 (*Strahlendes Lächeln. Sie dreht sich um, schließt die Tür und geht. Norman
 hat, seit sie aufgetaucht ist, nicht mit der Wimper gezuckt. Er steht eine
 Ewigkeit wie angewurzelt da.*)

ANDY : (*kommt aus seinem Zimmer und trägt das blaue Jackett. Keine Schuhe.*)
 Hat es nicht gerade an der Tür geklingelt ? . . . Norman, ist nicht gerade jemand
 hier gewesen ?
 (*Er lehnt sich nach unten und tippt Norman auf den Kopf*)

NORMAN : Was ? Was ? (*schnell*) Nein ! Nein ! Hier war niemand. Es ist niemand
 hier. Geh' wieder in dein Zimmer.

ANDY : Was ist los mit dir, Norman ?

NORMAN : Nichts ist los. Laß mich allein. Geh' wieder in dein Zimmer. Kannst du nicht
 sehen, daß ich arbeite ?

ANDY : An der Tür ?

NORMAN : Ich brauchte etwas Luft.

ANDY : Warum machst du nicht das Fenster auf ?

NORMAN : Ich brauche keine frische Luft. Ich brauche reine Luft. . . Würdest du bitte
 wieder in dein Zimmer gehen ?

ANDY : In Ordnung, Norman. Reg' dich nicht auf. Relax. Versuch, dich zu
 entspannen.
 (*Er will gerade in sein Zimmer gehen, als es wieder an der Tür klingelt. Andy
 hält inne und sieht Norman an, der sich nicht bewegt*)
Jetzt höre ich eine Klingel.

NORMAN : Na und, du hörst also eine Klingel. Leute klingeln den ganzen Tag. Das ist
 noch lange kein Grund für dich, den ganzen Abend auf der Treppe zu
 verträdeln.
 (*Es klingelt wieder.*)

ANDY : Machst du jetzt auf, oder soll ich ?

NORMAN : Ich mache auf. Bleib' da oben.
 (*Er schaut zu Andy hoch in der Hoffnung, daß er weggeht. Doch er weiß, daß
 Andy nicht gehen wird, also öffnet er die Tür. Sophie steht wieder da. Sie hat
 einen Kuchen in den Händen.*)

SOPHIE : (*großes Lächeln*)
 Entschuldigen Sie noch mal . . . Ich war gerade am Auspacken, und meine Freunde zu Hause haben mir diesen Fruit-cake mit Rum mitgeschickt, und ich darf ihn nicht essen, da ich im Moment im Training bin, und es wäre schade, wenn er nicht gegessen würde, also wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ihn mit meinen freundlichsten Empfehlungen annehmen würden.
 (*Sie gibt ihm den Kuchen*)
 War schön, Sie noch mal gesehen zu haben. Bye !
 (*Sie zieht die Tür zu und geht. Norman starrt die Tür lange an.*)

ANDY : Wer ist das, Norman ?

NORMAN : Es ist egal, wer sie ist, ich hab sie zuerst gesehen.

ANDY : O.K. Du hast sie zuerst gesehen. Wer ist sie ?

NORMAN : (*dreht sich nach vorne*)
 Ihr Name ist Sophie Rauschmeyer und sie ist gerade in das leerstehende Apartment nebenan eingezogen, und sie hat mir gerade einen Fruit-cake mit Rum gegeben, und ich liebe sie.
 (*Er rennt von links nach rechts und durch den ganzen Raum.*)
 Waaau ! . . Hast du gesehen, was gerade in dieses Gebäude eingezogen ist ? Tür an Tür mit mir !
 (*Er stellt den Kuchen auf den kleinen Tisch.*)
 Es ist für mich. Alles für mich. Gott liebt mich, und er hat mir etwas Wundervolles gegeben. (*Mit den Armen weit ausgestreckt*)

ANDY : (*Auf der untersten Stufe angekommen. Ist glücklich für Norman*)
 Ich wollte dir eigentlich eine zu Weihnachten kaufen.

NORMAN : (*der jetzt durch das ganze Zimmer tanzt*)
 Hast du sie gerochen ? Hast du einen Hauch dieses Duftes eingeatmet ? Hast du deine ganze Nase geöffnet und dieses Mädchen gerochen ?

ANDY : (*ist nun unten und geht nach links*)
 Ich war hier oben; so weit hat sie nicht gerochen. . . Ich brauch' deine Tanzschuhe.
 (*Andy nimmt den Kuchen vom Tisch, gibt ihn Norman und stößt ihn auf den kleinen Tisch*)

NORMAN : Hat nicht so weit gerochen ? Es ist im ganzen Zimmer.
 (*Andy zieht sich den Regiestuhl heran, setzt sich und fängt an, Norman die Schuhe ausziehen.*)
 Es ist sogar im Flur. Ich wette mit dir, sie hat diese ganze lausige Nachbarschaft damit überschwemmt. Sie werden die Mieten erhöhen. Und du bleibst weg von ihr.

ANDY : Keine Sorge. Sie ist nicht mein Typ.

NORMAN : Aber sie ist mein Typ.
(Er trägt den Kuchen in die Küche. - Auf Socken.)
 Woher willst du überhaupt wissen, was für ein Typ sie ist ?

ANDY : *(zieht den Regiestuhl zurück zum Kaffeetisch und holt den Gummi-
 stempel)*
 Norman, wenn es sich um Mädchen dreht, habe ich ein übersinnliches
 Wahrnehmungsvermögen.
(Er drückt den Stempel auf das Stempelkissen, dann auf die Schuhe)
 . . . Sie ist eine Freiluftnatur. Besonders stark vom Nacken abwärts !

NORMAN : *(kommt aus der Küche. Er geht nach rechts neben den Kaffeetisch)*
 Wen interessiert ihr I.Q. ? Ich habe keine Stipendien zu vergeben. Ich möchte
 sie nur riechen und sie berühren.

ANDY : In Ordnung. Geh' und läute an ihrer Tür und sage ihr, daß du sie riechen und
 berühren willst.

NORMAN : Bist du verrückt, hast du nicht gehört, wie sie gesprochen hat ? „Ich möchte
 mich Ihnen gerne vorstellen“ . . . Sie kommt aus dem Rhett Butler-Land. Sie
 ist vom Winde verweht. Die einzige Möglichkeit, einem solchen Mädchen zu
 imponieren, ist mit Romantik, mit großen Gesten.

ANDY : Verstehe ! Geh' und brenne Atlanta nieder, dann wird sie verrückt nach dir
 sein.

NORMAN : *(geht nach links hinter den Tisch)*
 Glaubst du nicht, daß ich es sofort tun würde, wenn ich nur für eine Stunde an
 ihrem Kinn knabbern dürfte ?

ANDY : Ich hatte recht. Du hast in der letzten Zeit viel zu viel gearbeitet.
(Er steht auf und geht nach rechts zur Treppe.)

NORMAN : *(folgt Andy)* Warte eine Minute. Sprich mit mir.
*(Andy bleibt an der Treppe stehen. Er nimmt die Krawatte, die an der
 Balustrade hängt)*
 Hilf mir ! Dies will alles sehr genau geplant sein. Ich darf nichts überstürzen.
 Eine falsche Bewegung, und ich zerstöre die ganze Liebesaffäre. . . Blumen?
 Wie wäre es mit Blumen? Blumen jeden Morgen? Blumen zweimal am Tag.
 Nein. Nein. Das ist nicht groß genug.

ANDY : *(immer noch auf der Treppe. Er bindet sich die Krawatte)*
 Wie wär's mit Bäumen ?

NORMAN : Vielleicht sollte es nicht groß sein. Vielleicht sollte es klein sein. Etwas mit
 Bedacht. Etwas Persönliches. Was könnte ich für sie tun, das sehr klein ist
 und sehr persönlich ?

ANDY : Wie wär's, wenn du ihr die Zähne putzen würdest ?

NORMAN : Hör auf damit ! Du machst alles kaputt. Du hast keine Ahnung, wie man ein solches Mädchen behandelt.

ANDY : Ich habe auch nicht vor, es zu versuchen, aber wenn sie deine Nasen-
nebenhöhlen in Wallung bringt, Norman, will ich dir gerne helfen.

NORMAN : Ich hab's! Ich hab's! Wo ist der Farbeimer? Ich brauche einen Eimer mit
grüner Farbe.
(*Er geht nach links und holt einen Eimer Farbe unter dem kleinen Tisch
hervor*)

ANDY : Was hast du vor ?

NORMAN : (*geht zu Andy*) Ich werde die Treppe bemalen. Ein Buchstabe auf jeder Stufe.
Und wenn sie am Abend nach Hause kommt und die Treppe hochgeht, wird sie
lesen . . .
(*Er deutet mit seinen Fingern an, wie sie die Treppe hochgeht*)
. . .Ich-liebe-Dich-Sophie-Rauschmeyer.

ANDY : Aber sie ist schon oben. Wenn sie dann morgen früh die Treppe runter geht,
wird es heißen : Reyemschauer-Iphos-Chid-Ebeil-Chi !

NORMAN : (*geht nach vorne rechts*)
Warum rede ich überhaupt mit dir ?

ANDY : Ich gehe jetzt mit Mrs. Mackininee aus. (*Er geht zur Tür.*) Wenn ich danach
noch lebe, werde ich heute Nacht um zwei Uhr zurück sein. . . Wenn nicht,
dann ungefähr um halb vier. (*Er geht ab*)

BLACKOUT

Szene 2

(*Das Licht geht wieder an. Drei Tage später. Das Zimmer ist leer. Die Tür
geht auf, und Andy kommt herein, er trägt seine Aktentasche und hat gerade
wieder einen strapaziösen Verkaufsnachmittag hinter sich.*)

ANDY : . . . Hi, Norman, wie läuft's ?
(*Er hält inne und schaut zum Schreibtisch, aber Norman ist nicht da. Er
kommt in das Zimmer herein und ist entnervt. Er stellt seine Aktentasche beim
Heizkörper ab und geht zum Kassettenrecorder.*)
Also gut, Norman, wo zum Teufel steckst du ?
(*Das Telefon klingelt. Andy reagiert nicht. Es klingelt wieder. Er stößt den
Hörer in den Papierkorb. Dann nimmt er ihn auf*)
Hallo ? . . . Oh, Mr. Franklyn . . . tut mir leid, daß ich nicht schneller
geantwortet habe, aber ich konnte das Telefon nicht finden. . . Ich habe immer
noch den Verband um die Augen. . . Oh, habe ich Ihnen das nicht erzählt ?
Also, der Doktor meinte, meine einzige Chance wäre eine Operation . . . das einzige

Problem ist, sie kostet sechshundert Dollar . . . Ja, genau die Summe, die ich Ihnen schulde . . . aber ich bin entschlossen Ihre Rechnung zu bezahlen, statt mich operieren zu lassen . . . es sei denn, Sie haben einen anderen Vorschlag . . . Sie bevorzugen den ersten . . .

(*Man hört ein Hämmern an der Tür.*)

NORMAN'S

STIMME : (*im Off*) Andy, beeil' dich. Mach die Tür auf ! Ich habe meine Schlüssel vergessen.

(*Andy geht rüber zur Tür und öffnet sie. Norman kommt mit einer großen Einkaufstüte hereingestürzt*)

ANDY : Wo warst du den ganzen Tag ?

NORMAN : (*trägt die Tüte zum Kaffeetisch*)

Verliebt. Rede jetzt nicht mit mir. Ich bin beschäftigt.

(*Er geht zum Schreibtisch, zieht seine Jacke aus und legt sie über den Schreibtischstuhl*)

ANDY : Ich weiß, daß du beschäftigt warst, aber du hast nicht gearbeitet. Ich habe gerade auf den Schreibtisch geschaut. Nicht eine neue Seite.

NORMAN : (*geht nach oben in sein Zimmer, um einen Geschenkkorb zu holen*)

Ich habe noch genug Zeit. Genug Zeit.

ANDY : Nein, nicht mehr ! Wir haben nur noch drei Tage. Drei Tage für drei Artikel.

NORMAN : Ich denke die ganze Zeit. Ich habe alles hier oben.

(*Er zeigt auf seinen Kopf und kommt wieder die Treppe herunter*)

ANDY : Einen. Gib' mir einen Artikel. Gib' mir einen Titel, der dir eingefallen ist, seit diese arkansische Landpomorange hier eingecheckt hat und du Liebesbriefe die Treppe 'rauf und 'runter gepinselt hast. . . . Laß' mich einen Titel hören !

NORMAN : „Die Wahrheit über Fluor im Trinkwasser. Ist Zahnkrebs jetzt das Nächste“ ?

ANDY : Schreib' es ! Setz' dich hin und schreib' es. Jetzt !

NORMAN : Zwing' mich nicht. Ich kann unter Zwang nicht arbeiten.

ANDY : Wie wär's mit schwerer Prügel ? Ich habe meine Ersparnisse und drei Jahre Arbeit in dieses Unternehmen gesteckt. Und ich werde nicht zulassen, daß etwas so Gutes und Lebendiges und Lohnenswertes einfach den Bach
diese mit 'runter geht, nur weil du an nichts anderes mehr denken kannst als an
Mais gefütterte Minnie Maus von nebenan. Was ist in der Tüte ?

NORMAN : Lebensmittel.

ANDY : Ich kaufe die Lebensmittel. Die sind für sie, stimmt's ? Was hast du da drin ?

NORMAN : (*nimmt entrüstet die Tüte*) Das geht dich nichts an. Es sind private Lebensmittel.

ANDY : (*sieht sich die Tüte an, die Norman festhält*)
Der Gourmet-Shop der Vereinten Nationen ?

NORMAN : Die haben immer einen großen Ausverkauf vor der Fastenzeit.

ANDY : (*schnippt mit den Fingern und zeigt zum Tisch. Norman gehorcht und stellt die Tüte ab. Andy nimmt Gläser und Dosen heraus und untersucht sie*)
Miniatürkürbisse ? . . . Sibirische Baby-Heringsfilets ? . . . Schrumpfkürbisse ? . . . Wer kommt zum Abendessen, die sieben Zwerge ?

NORMAN : Ich hatte Heißhunger auf ein paar Delikatessen.
(*Er geht nach links zum Schreibtisch*)

ANDY : Delikatessen ? Seit ich dich kenne, hast du nichts Aufregenderes gegessen als ein Bananen-Erdnußbutter-Sandwich.
(*Er nimmt die Rechnung heraus. Er ist schockiert.*)
Zweiundzwanzig Dollar ? Du hast zweiundzwanzig Dollar für Spielzeugessen ausgegeben ?

NORMAN : Zieh' es von meinem Anteil ab.

ANDY : Deine Anteile reichen noch nicht einmal für ein Bananen-Erdnußbutter-Sandwich. Bist du verrückt geworden ?

NORMAN : Ich mache ihr ein Geschenk. Du hast deiner Mutter auch was geschenkt am Muttertag, oder nicht ?

ANDY : Ich habe ihr ein Jahresabonnement für unser Magazin geschenkt. Du kennst dieses Mädchen noch nicht einmal !

NORMAN : Ich kenne sie.
(*Er geht zum Teleskop. Andy geht rüber zum Schreibtisch und holt Klebstoff und den Entwurf des Magazins.*)
Ich weiß, sie arbeitet sechs Tage die Woche wie ein Hund. Ich beobachte sie durch dieses Teleskop, wie sie morgens zum Bus rennt. Ich sehe sie, wenn sie jeden Abend nach Hause kommt. Müde. Hungrig.
(*Er geht nach links zu Andy*)
Dieses süße, schöne Mädchen kommt nach Hause und hat nichts weiter zum Abendessen als eine Dose Hackfleisch.

ANDY : Woher weißt du das ?

NORMAN : Ich sehe jeden Nachmittag ihren Müll durch.

ANDY : Also, Norman, jetzt reiß' dich mal zusammen.
(*Er setzt sich auf den kleinen Tisch*)

NORMAN : Ich soll mich zusammenreißen ? Machst du Witze ? Die Tage, an denen ich funktioniert habe, sind vorbei. Ich bin zum Tier geworden. Ich habe Sinne entwickelt, die noch nie ein Mensch zuvor besessen hat. Ich kann das Shampoo in ihrem Haar riechen, wenn sie drei Häuserblöcke entfernt ist. Ich kann das Radio auf voller Lautstärke haben und höre trotzdem, wie sie ihre Strumpfhosen auszieht. Verstehst du denn nicht ? SIE MACHT MICH

AN !

Von Kopf bis Fuß. Ich schaue sie nur an, und ich glühe. Meine persönliche Stromrechnung schätze ich diesen Monat über zweihundert Dollar.
(*Er fängt an, die Dosen und Gläser in den Geschenkkorb zu legen*)

ANDY : (*Klebt einen Ausschnitt auf den Magazinentwurf*)
Weißt du, als ich dich in der Hochschule zum ersten Mal traf, dachte ich, du wärst exzentrisch. Als wir dann im College zusammen das Journal herausgebracht haben, dachte ich, du wärst ein vielversprechender Spinner. Die letzten zwei Jahre hatte ich entschieden, daß du eine unglaublich talentierte Wanze bist. Aber jetzt weiß ich, was du wirklich bist . . .
(*Er steht auf und geht ein paar Schritte nach rechts*)
Du bist das unausgebrütete Ei eines analphabetischen, verrückten Vogels.!
Wir haben noch drei Tage, um ein Magazin herauszubringen, und du verbringst deine Zeit damit, Pygmäengurken zu kaufen, für ein Mädchen mit einem starken Shampoo ?

NORMAN : Das habe ich überhört. Und ich werde auch keine Zeit damit verschwenden, etwas zu erklären, was nicht zu erklären ist. Das wäre nur Zeitvergeudung.

ANDY : Du bist schon Weltmeister im Zeit verschwenden. Erklär's mir !

NORMAN : Hast du jemals von körperlicher Anziehungskraft gehört ? Von reiner, unverfälschter, körperlicher Anziehungskraft ?

ANDY : Ja, hab' ich.

NORMAN : Was ist es ?

ANDY : Es ist, wenn ein Nilpferd ein anderes Nilpferd mag, und keiner stellt Fragen.

NORMAN : Genau. Es ist jetzt fünf Uhr dreißig, und mein Nilpferd wird gleich aus ihrem Bus steigen. Jetzt laß mich in Frieden, ich muß arbeiten.
(*Er stellt die Gläser und Dosen von der Tüte auf den Tisch.*)

ANDY : Also gut. . . Paß auf, ich werde die Kürbisse in den Korb legen, und du schreibst den Artikel fertig.

NORMAN : W bildest du dir ein ? Ich lege die Kürbisse selbst in den Korb. . .
(*geht nach links vorne*)
Eine Schleife ! Ich brauche eine rote Schleife. Hast du eine rote Schleife ?

ANDY : Hab' ich eine rote Schleife ?

NORMAN : Also entweder du hast eine rote Schleife oder du hast keine. Solltest du eine rote Schleife haben, dann hätte ich sie gerne für meinen Korb, bitte ?

ANDY : Ich werde jetzt nicht mit dir über rote Schleifen diskutieren.

NORMAN : Das heißt also, daß du mir deine rote Schleife nicht gibst !

ANDY : Das ist richtig. Von den tausenden, roten Schleifen die ich oben in meinem Schrank horte, werde ich dir keine einzige geben.

NORMAN : (*geht oben auf die Balustrade*)
 Das merke ich mir, Andy. Von jetzt an werde ich mitzählen.
 (*Er starrt aus dem Fenster.*)
 Hier kommt ihr Bus.
 (*Er sieht durch das Teleskop.*)
 Ich hätte beinahe wegen dir ihren Bus verpaßt.

ANDY : Geh' von dem Fenster weg.

NORMAN : Bist du wahnsinnig ? Damit ich es verpasse, wenn Sophie aus dem Bus steigt ? Du weißt, daß ich den ganzen Tag darauf gewartet habe.
 (*Er sieht wieder durch das Teleskop und stellt es scharf.*)

ANDY : (*ein paar Schritte nach rechts*)
 Norman, schreibe mir noch zwei Artikel, und ich kaufe dir ein größeres Teleskop. Damit wirst du direkt in ihre Schuhe blicken können.
 Was meinst du ?

NORMAN : (*sieht weiter durch das Teleskop*)
 Ich hätte ihren Bus verpassen können. Sophie ist in diesem Bus, und ich hätte es beinahe nicht gesehen.

ANDY : (*geht die Treppe hinauf zu dem Fenster und legt seine Hand vor die Linse*)
 Verdammt noch mal, Norman, antworte mir !

NORMAN : (*der immer noch durch das Teleskop schaut, schreit*)
Oh mein Gott ! Sophie !
 (*Er sieht hoch und bemerkt Andys Hand, über der Linse*)
 Du Idiot ! Ich dachte, ihr Bus wäre in ein Loch gefallen. Nimm' die Hand von meiner Linse !

ANDY : Meine Hand bleibt so lange vor deiner Linse, bis du mir etwas versprichst.

NORMAN : Ich verspreche ! Ich verspreche ! Und jetzt verzieh' dich.
 (*Andy geht wieder nach unten*)
Da ist sie ! Oh, Mutter Gottes, schau' dir dieses Mädchen an ! Schau' sie an. Sieh' dir nur dieses Mädchen an !

ANDY : Also gut, laß mal sehen.

NORMAN : (*schreit*) Bleib da weg !
 (*Andy hängt sein Jackett an den Haken des Anschlagbrettes und setzt sich dann auf den kleinen Tisch*)
 Ich seh' sie mir an. Oh, du wunderbare, verrückte Sophie. Sie hat ohne Zweifel die süßesten Ohrläppchen, die es auf der Welt gibt.
 (*Er schaut aus dem Fenster direkt nach unten.*) Jetzt ist sie im Gebäude. Sie wird jeden Monment die Treppe heraufkommen.
 (*Er rennt die Treppe herunter, nimmt den Geschenkkorb und geht zum Schreibtisch.*)
 Du willst mir also nicht deine rote Schleife geben, richtig ?

ANDY : Für wen hältst du mich ? Für Schleifenschnuppel?

NORMAN : Also wären wir bei Numero Zwei.
 (*Er setzt sich an die Schreibmaschine, stellt den Korb auf den Boden und reißt Papier aus der Maschine. Er legt ein neues Blatt ein und beginnt zu tippen.*)

ANDY : Was machst du ? Arbeitest du ? . . . Norman, Liebling, was schreibst du da ?
 (*Er steht auf, sieht ihm über die Schulter und liest laut*)
 . . . „Adomis terra amorta eternos“ . . . Was ist das ? Ein Rezept ?

NORMAN : Es bedeutet : „Ich bete die Erde an, auf der du gehst“ auf lateinisch. Das lege ich zu den Geschenken.
 (*Er steht auf und legt das Blatt in den Korb. Dann sieht er Andy an*)
 Und jetzt geh' mir aus dem Weg, oder du kriegst Libby's-Pfirsiche in Brandy direkt zwischen die Augen.
 (*Andy geht aus dem Weg, und Norman bewegt sich zur Tür, als das Telefon klingelt.*)

ANDY : (*ruft Norman hinterher*)
 Norman, du hast drei Minuten, um dein Care-Paket auszuliefern.
 (*er nimmt den Hörer ab und spricht hinein*)
 Gourmet-Shop der Vereinten Nationen . . . Oh, hallo Mrs. Mackininee . . . wie geht es Ihnen ? . . . Zum Strand, am Wochenende ? Also, ich weiß nicht, ich habe diesen schrecklichen Husten . . . Ja, das enttäuscht mich auch.

NORMAN : (*kommt hereingerannt*)
 Sie hat ihn ! Sie hat ihn ! Sie hat den Korb !
 (*Er rennt zurück zur Tür.*)

ANDY : (*ins Telefon*) Ja, da stimme ich Ihnen zu, das würde viel mehr Spaß machen als zu Hause zu bleiben und die Miete einzutreiben. Um wieviel Uhr wollen Sie los ?

NORMAN : (*hält die Tür einen Spalt offen und sieht hindurch*)
 Sie liest gerade den Zettel.

ANDY : (*ins Telefon*) Wie ?

NORMAN : Sie bewegt ihre prächtigen Lippen und liest die Nachricht.

ANDY : (*ins Telefon*) Sie meinen, ich halte mich gleichzeitig an Ihnen und dem Surfbrett fest. Wird das kein Problem geben, wenn wir in einen Tunnel hineinfahren ?

NORMAN : Sie blickt hier herüber . . . Jetzt kommt sie !
 (*Er schließt die Tür und rennt schreiend zum Kaffeetisch.*)
 Räum' die Wohnung auf. Aber schnell !
 (*Er nimmt die leere Tüte nach hinten zur Bar.*) Räum' die Wohnung auf !
 (*Andy legt auf*)
 Ich zittere.
 (*Norman rennt nach links zu Andy*)
 Schau dir an, wie diese Hand zittert. Andy, ich habe Todesängste.

ANDY : Du hast Angst ? Ich gehe morgen mit einer tollkühnen Vermieterin surfen. Ich werde wahrscheinlich irgendwo in Hawaii an Land gespült werden.

(*Türklingel*)

NORMAN : Öffne die Tür ! Öffne die Tür !
 (*Es klingelt wieder. Andy will aufmachen.*)
Wo gehst du hin ?

ANDY : Ich will die Tür aufmachen.

NORMAN : Mach' sie nicht auf. Ich bin noch nicht fertig.
 (*Norman wirft sich die Jacke um seine Schultern und holt eine Pfeife vom Schreibtisch, die er sich in den Mund steckt - sie zeigt nach unten. Dann setzt er sich vor dem Schreibtisch in Pose*)
 Mach' auf ! Mach' auf !
 (*Andy öffnet die Tür. Sophie kommt mit dem Korb herein. Sie scheint ziemlich ungehalten*)

SOPHIE : (*zu Andy*) Entschuldigung. (*zu Norman*) Mr. Cornell, ich habe versucht, nachbarschaftlich zu sein, ich habe versucht, freundlich zu sein und ich habe versucht, herzlich zu sein . . . ich weiß nicht genau, was Sie vorhaben . . . Am ersten Abend war ich Ihnen sehr dankbar, daß Sie meinen Überseekoffer die Treppe hinaufgetragen haben . . . daß er allerdings abrutschte, fünf Stockwerke herunterfiel und am Boden zerschmetterte, war nicht Ihre Schuld . . . Ich hatte noch nicht einmal etwas gegen Ihre persönliche Nachricht, die Sie auf die Treppe gemalt hatten. Ich fand es verrückt, aber irgendwie süß. . . Aber, jetzt geht es langsam zu weit . . .
 (*Sie geht zum kleinen Tisch.*)
 Ich kann keine Geschenke von einem Mann annehmen, den ich kaum kenne. . .
 (*Sie stellt den Korb auf den Tisch.*) . . .
 Ganz besonders keine Sachen in Dosen . . . Und ich habe Ihre kleine Notiz gelesen. Ich kann mir ungefähr denken, was drin steht, auch wenn ich kein Italienisch spreche.
 (*Andy setzt sich auf den Hocker vor dem Küchentresen.*)

Das muß endlich aufhören, Mr. Cornell. . . Ich kann sehr gut ohne kleine Schokoladen-Mandel-Riegel auskommen, die Sie mir in den Briefkasten werfen. . . . Gestern sind sie geschmolzen, und jetzt habe ich drei verklebte Briefe von zu Hause mit Nüssen drin. . .

Und ich würde es begrüßen, wenn Sie nicht in meine Wohnung schleichen würden, nachdem ich zur Arbeit gegangen bin, um meinen Balkon neu anzustreichen, ohne es mir vorher zu sagen. Ich trat gestern hinaus auf den Balkon, und meine Hausschuhe kleben noch immer dort am Boden fest. . . Und es gefällt mir nicht, daß Sie meiner Katze große Eau de Cologne Flaschen an den Schwanz binden. Das arme Ding hat sich gestern damit beinahe tot geschlagen . . .

Und vor allem mag ich nicht, daß Sie mich jeden Tag, wenn ich in den Bus steige, mit diesem Fernrohr beobachten. Vor kurzem haben Sie mich so nervös gemacht, daß ich in den falschen Bus gestiegen bin. Um es kurz zu machen, Mr. Cornell, und ich möchte das nicht noch einmal sagen müssen, Lassen Sie mich in Ruhe !

(*Sie dreht sich um und ist im Begriff zu gehen.*)

NORMAN : Abgesehen davon, besteht irgendwie die Möglichkeit, daß Sie sich in mich verlieben könnten ?

(*Sophie dreht sich wieder um*)

SOPHIE : Sie sind total übergeschnappt, das wissen Sie hoffentlich. (*Zu Andy*) Wußten Sie, daß Ihr Mitbewohner total übergeschnappt ist ?

ANDY : (*geht nach rechts vorne*)

Ja, ich kannte nur nicht den genauen medizinischen Ausdruck.

SOPHIE : (*zu Norman*) Haben Sie nicht gehört, was ich zu Ihnen gesagt habe ?

NORMAN : Doch, ich höre zu. . . .

(*Als er aufsteht, rutscht ihm die Jacke von den Schultern, und er geht hinter den kleinen Tisch zu Sophie*)

Ich höre, ich sehe, und ich rieche.

(*Er riecht.*)

SOPHIE : (*sie schreit und weicht nach rechts aus*)

Ich möchte nicht gerochen werden !

(*Norman folgt ihr und riecht abermals. Sie geht nach rechts zu Andy*)

Sagen Sie ihm, er soll aufhören, an mir zu riechen.

ANDY : (*ruhig*) Norman, hör' auf, an ihr zu riechen.

(*Er setzt sich auf das Sofa.*)

SOPHIE : (*zu Norman*) Ich werde es Ihnen noch einmal und zum letzten Mal sagen. Ich bin verlobt mit Oberstleutnant Burt Fenneman vom Marinekorps der Vereinigten Staaten. (*Zu Andy*) Und in sechs Wochen werde ich Mrs. Oberstleutnant Burt Fenneman vom Marinekorps der Vereinigten Staaten sein. . .

(*Zu Norman*) und ich habe die Absicht, mit ihm glücklich verheiratet zu bleiben bis ans Ende meines Lebens.

(*Sie geht einen Schritt nach links.*)
Haben Sie das verstanden ?

NORMAN : (*geht nach rechts zu ihr.*)
Bitte sprechen Sie etwas leiser. Ich versuche zu hören, wie Ihr Haar wächst.

SOPHIE : (*geht nach rechts zu Andy.*)
Was ist los mit ihm ? Hat er orale Probleme ?

ANDY : Orale Probleme ?

SOPHIE : (*Sie zeigt auf ihre Ohren.*) Mit seinen Ohren. Hört er schwer ?

ANDY : Oh ja, er hat sehr schlechte Oralien.

SOPHIE : Das habe ich mir schon gedacht.
(*Sie geht zurück zu Norman.*)
Ich könnte Sie einsperren lassen, das wissen Sie hoffentlich. Wegen Herumlungerns, Einbruch und Vandalismus, Einmischung in meine inneren Postangelegenheiten, Belästigung, voyeuristischen Beobachtungen !
Glauben Sie nicht, daß ich es nicht tun würde.
(*Sie geht Richtung Tür.*)

NORMAN : (*hält sie auf.*) Dann werde ich Sie einsperren lassen. Wegen seidenweicher Haut, perfekten Zähnen, einer geradezu lächerlich kleinen Nase, irrsinnig prachtvollen Ohrläppchen, und einem unanständigen, phantastischen unglaublichen Duft. (*Er inhaliert.*)

SOPHIE : (*schreit*) Ich habe Ihnen gesagt, Sie sollen aufhören, an mir zu riechen. (*Zu Andy*) Tun Sie etwas !

ANDY : Möchten Sie, daß ich seine Nase zuhalte ?

NORMAN : (*bewegt sich nach rechts auf sie zu.*)
Es tut mir leid. Einem Mädchen, das so aussieht wie Sie, sollte es nicht erlaubt sein, auf der Straße zu laufen.
(*Er hält sie am Arm fest.*)
Sie sind festgenommen. (*Er zieht sie mit zur Treppe.*)

SOPHIE : (*macht sich los. Zu Andy*)
Wenn er nicht von mir weg bleibt, dann werde ich dafür sorgen, daß mein Verlobter ihm körperlichen Schaden zufügt. Sagen Sie ihm das.

ANDY : Norman, ihr Verlobter wird deinen Körper mit Schaden zufügen.

NORMAN : Glaubst du, das würde mich aufhalten? Schläge? Dresche? Prügel? Sie sind mir willkommen. Sag' ihr das.

ANDY : (*zu Sophie*) Er sagt, Schläge, Dresche und Prügel sind ihm willkommen.

SOPHIE : Ich hab' ihn gehört !

ANDY : Sie hat dich gehört.

NORMAN : (*auf der Treppe*) Wenn es Sie glücklich macht, daß einer Ihrer Freunde mir einen harten Schlag versetzt, dann steht Ihnen mein ganzes Gesicht zur Verfügung.

SOPHIE : Hey . . . sind wir hier in einem von diesen Fernsehprogrammen mit der versteckten Kamera ? Denn wenn das so ist, dann würde ich es gerne wissen.

ANDY : Sehen Sie mich nicht an. Ich bin nur ein unschuldiger Zuschauer.

SOPHIE : Und ich auch. Vor zwei Jahren habe ich mein Land bei den olympischen Schwimmmeisterschaften in Japan vertreten. Um überhaupt im offiziellen olympischen Schwimmkader der Vereinigten Staaten Mitglied sein zu dürfen,

muß man sich in hundertprozentig perfekter körperlicher Verfassung befinden. Und das war ich. Ich war einhundert Prozent körperlich perfekt. Bis ich nebenan eingezogen bin.

Seit dem Tag, an dem ich diese Spur von kleinen herzförmigen Erdnußstückchen fand, die von meiner zu seiner Tür führten, bin ich nervlich am . . . Nicht nur, daß ich nicht mehr zum Schwimmen gehen kann, ich habe Angst, ein Bad zu nehmen. Und ich habe festgestellt, wenn ich mein Haar bürste, fallen mir die Haare aus. Und die, die ausgefallen sind, sind seither nicht wieder nachgewachsen. . .

Ich bin dreiundzwanzig Jahre alt, und dieser Mann wird es bald geschafft haben, daß ich eine Glatze habe. Ich beabsichtige zu heiraten, solange ich noch einen Kopf voller Haare habe.

(*Sie geht zur Tür.*)

Ich werde jetzt ein gesundes, einfaches amerikanisches Abendessen zu mir nehmen, meine Wohnung putzen und versuchen, zehn Stunden zu schlafen. Sollte ich ihn wieder da draußen im Baum mit seiner Ukulele sitzen sehen und diese spanischen Liebeslieder singen hören, werde ich die Marine der Vereinigten Staaten benachrichtigen.

(*Sie geht und schlägt die Tür hinter sich zu. Norman und Andy stehen für einen Moment schweigend da. Normans Gesicht erstrahlt in einem Schein von unkontrollierbarer Freude.*)

NORMAN : (*geht zur Küche*) Ich kriege sie, Andy. . . Ich sage dir, ich kriege sie.

ANDY : Das einzige, was du kriegen wirst, ist ein Lehrgang im Bajonettkämpfen. . . Sie ist verlobt, Norman, vergiß sie.

NORMAN : (*kommt aus der Küche*) Ich soll sie vergessen ? Hast du gesehen, was hier gerade im Zimmer war ? Hast du das gesehen ?

ANDY : Ich hab's gesehen. Es war ein Mädchen.

NORMAN : (*schockiert. Er geht nach vorne rechts zu Andy*)

Ein Mädchen ? Du nennst das ein Mädchen ? Das ist kein Mädchen. Das ist eine Kreatur, die von Gott in seiner besten Periode geschaffen wurde ! Nenne sie niemals mehr ein Mädchen in meiner Gegenwart.
(*Er rennt zurück in die Küche.*)

ANDY : Also, was immer dieses Ding auch sein mag, sollte es eine Glatze kriegen, wirst du Probleme mit unserer Armee bekommen.

NORMAN : (*kommt mit einem Mop aus der Küche*)
Ich habe keine Angst vor Onkel Sam.

ANDY : Wo willst du damit hin ?

NORMAN : (*geht nach vorne links, leert den Inhalt des Papierkorbes auf den Boden*)
Glaubst du, ich lasse sie ihre Wohnung putzen, nachdem sie den ganzen Tag hart gearbeitet hat ?

ANDY : (*steht auf und geht zum Küchentresen. Nimmt die Ukulele. Geht bedrohlich nach links.*)
Also, ich bin jetzt an der Grenze von dem, was ich von King Kong und der weißen Frau ertragen kann . . . Wenn du noch zwei Schritte von der Schreibmaschine weggehst, wirst du für den Rest der Woche damit beschäftigt sein, die Ukulele aus deinem Kopf zu pflücken.

NORMAN : Aber nur, wenn du in der Lage bist, einen ganzen Mop zu verschlucken.

ANDY : Norman, was ist mit dir passiert ? Ich habe ja schon öfter gesehen, daß du auf ein Mädchen heiß warst, aber es ist das erste Mal, daß ich Dampf aus deinen Ohren kommen sehe. . . . Ich mache mir Sorgen um dich !

NORMAN : Glaubst du, ich nicht ? Ich mache mir ganz bestimmt Sorgen um mich. Ich habe gestern die ganze Nacht noch einmal Kraft-Ebbing gelesen. 1926 gab es einen ähnlichen Fall wie meinen in Gutenberg, in Deutschland. Damals ging es

um eine Nonne und einen Knackwurstverkäufer.
(*Er geht mit dem Papierkorb und dem Mop zur Tür. Andy geht nach links und läßt die Ukulele hinten links auf dem Tisch.*)
Aber ich kann es nicht ändern, denn ich bin verrückt nach diesem Mädchen.
Ich werde alles tun; ich wische sogar ihren Küchenboden, um jede Nacht, für den Rest meines Lebens, bei ihr sein zu können.

ANDY : In sechs Wochen wird sie den Oberstleutnant heiraten.

NORMAN : Was sie tagsüber macht, ist ihre Sache.
(*Er geht ab. Das Telefon klingelt. Andy stellt den Kassettenrecorder auf „Aufnahme“ und spricht in das Mikro.*)

ANDY : (*chinesisch*) On sing mah toh wan po soo chow moo ling.

(Er stellt den Recorder aus. Das Telefon klingelt wieder. Er spult das Band schnell zurück, nimmt den Hörer ab und spricht mit chinesischem Dialekt)
Ja, bitte ? Wo Pings Chinese Gardens ?
(Er stellt den Recorder wieder an, und man hört, was er vorher aufgenommen hatte.)

ANDY'S

STIMME : Hey, Luigi, kannst du hier auch mal bedienen ?
(Er legt schnell auf, und stellt den Recorder aus. Die Tür fliegt auf und Sophie stürmt wütend herein)

SOPHIE : (schreit) Wissen Sie, was er macht ? Wissen Sie, was er jetzt macht ?

ANDY : Er wischt Ihren Küchenboden.

SOPHIE : Er wischt meinen Küchenboden !

ANDY : Und Sie möchten Ihren Küchenboden nicht gewischt haben.

SOPHIE : (schreit) Ich möchte nicht, daß er gewischt wird, weil ich ihn gestern abend gewischt habe, und jetzt wischt er das ganze Wachs wieder weg !

ANDY : Ich kann Sie gut hören. Meine Oralien sind vollkommen in Ordnung.

SOPHIE : Verstehen Sie denn nicht ? Er hat illegal meine Wohnung betreten und wischt in
krimineller Weise meinen Boden. Werden Sie jetzt etwas tun, außer hier herumzustehen?

ANDY . Wenn Sie sich beruhigen, können wir es ja vielleicht diskutieren.

SOPHIE . Natürlich. (Sie geht zum Schreibtisch.) Ich muß nur einmal telefonieren.
Dürfte ich Ihr Telefon benutzen ?

ANDY : Selbstverständlich.

SOPHIE : (sie wählt kurz) Danke. Ich habe selber keines. Hallo ? San Francisco
Police?

ANDY : (schließt die Tür) Das würden Sie nicht tun.

SOPHIE : Würde ich nicht ? (Ins Telefon) Ich möchte einen Wahnsinnigen anzeigen,
der in meiner Küche Amok läuft.

ANDY : (geht zu Sophie) Wollen Sie mir bitte nur zwei Minuten zuhören ?

SOPHIE : (zu Andy) In zwei Minuten wird er meine Tapeten von der Wand gelöst
haben und sie zur Reinigung bringen. (Ins Telefon) . . . ja, das ist richtig,
läuft Amok. . . Nein, nicht mit einem Messer, mit einem Mop.

ANDY : (*Er versucht, sie an ihren Schultern zurückzuhalten.*)
Geben Sie mir sechzig Sekunden !

SOPHIE : Nehmen Sie die Hände von meinen „verlobten“ Schultern.

ANDY : Geben Sie mir das Telefon ! (*Er nimmt es ihr ab.*)

SOPHIE : Das kostet Sie nur wieder einen Dime, denn ich werde die Polizei noch mal anrufen.

ANDY : Warum wollen Sie mir nicht zuhören ?

SOPHIE : Warum ? Ich werde Ihnen sagen warum !
(*Sie geht und holt eine Lampe. Dann läuft sie mit der Lampe zurück zu ihm, knipst das Licht an und hält es an ihre Wange, direkt vor seinem Gesicht. Andy stellt das Telefon auf den Schreibtisch*)
Sehen Sie sich meine Haut an. Diese großen, häßlichen, roten Flecken sind Nesselausschlag. Wissen Sie, warum ich Nesselausschlag bekomme ?

ANDY : Weil Sie eine Lampe in Ihr Gesicht halten ?

SOPHIE . Nervöse Anspannung löst bei mir Nesselausschlag aus. Und wenn ich meinen
in Boden gewischt bekomme, bekomme ich nervöse Anspannungen. Ich breche große rote Flecken aus, und ich verliere mein Haar, und ich habe eine Verabredung (*Sie stellt die Lampe auf den Schreibtisch.*) mit meinem Verlobten morgen abend, und ich werde wie ein kleiner, alter Mann aussehen, der die Masern hat. . . und Sie besitzen die Unverfrorenheit mich zu fragen, ob ich Zeit habe ! (*Sie geht nach rechts - vor Andy.*)

ANDY : Ich weiß genau, was Sie durchmachen. Ich wohne seit drei Jahren mit diesem Verrückten zusammen und habe deshalb graue Haare bekommen.

SOPHIE : (*geht zurück nach hinten*) Ist mir nicht aufgefallen.

ANDY : (*geht zu Sophie*) Schauen Sie sich meine Wimpern an. Alle grau. Ich hatte mal schöne, lange, schwarze Wimpern. Haben Sie schon jemals so etwas gesehen ? Grau ! Grau ! Grau !

SOPHIE : (*sieht sie sich genau an*) Graue Wimpern sind bei einem Mann nicht so auffällig wie Glatzenbildung bei einer Frau.
(*Sie geht nach vorne.*)

ANDY : (*ist besorgt*) Sie kriegen keine Glatze. Sie haben wunderschönes Haar.

SOPHIE : Mögen Sie es ?

ANDY : Sehr sogar.

SOPHIE : Da bin ich aber froh. Denn viel davon ist schon auf Ihren Boden gefallen. Und wenn der da drüben nicht in fünf Sekunden ‘raus ist, wird sehr viel von seinem

Blut auf meinen Boden fallen. . . Ich fange jetzt an zu zählen, bevor ich wieder anrufe.

ANDY : Nein, das werden Sie nicht. Sie werden sich jetzt hier hinsetzen und mir zuhören. (*Er schubst sie auf einen Stuhl.*)

SOPHIE : (*steht sofort wieder auf*)
Wenn Sie mir drohen wollen, rate ich Ihnen davon ab. Sie sind groß und dünn, und ich bin klein und stark.

ANDY : Da bin ich aber froh, daß Sie nebenan wohnen. Ich habe immer große Probleme, Marmeladengläser aufzubekommen. . . Kann ich Ihnen etwas über Norman Cornell erzählen ?

SOPHIE : Warum nicht ? Ich zähle ja nur . . . Eins, zwei, drei...

ANDY : Er ist impulsiv, zwanghaft, unbezähmbar und unverbesserlich.
(*Sophie will unterbrechen, aber Andy spricht weiter*)
Aber er ist auch einer der talentiertesten, kreativsten und inspiriertesten jungen Schreiber, die heute in diesem Land leben. Wollen Sie das akzeptieren ?

SOPHIE : Ich habe noch nichts von ihm gelesen außer einem zweideutigen italienischen Zettel in meinem Einkaufskorb . . . vier, fünf . . .
(*Sie geht nach links vor Andy zum Schreibtisch.*)
Ich werde jetzt telefonieren.

ANDY : (*läuft zu ihr*) Nicht, bis Sie mich angehört haben.
(*Er legt die Hand auf das Telefon.*)
In seinem ersten Jahr auf der Uni in Dartmouth schrieb er eine Doktorarbeit über das wirtschaftliche Wachstum der Philippinen seit 1930, ohne vorherige Kenntnis der Wirtschaft, der Philippinen oder 1930.

SOPHIE : Die Verrücktesten sind immer die Klügsten.
(*Sie will den Hörer nehmen, aber Andy ist wieder schneller.*)
Wenn ich schreien muß, dann schreie ich.

ANDY : Er hatte Angebote, für jede Nachrichtenagentur in diesem Lande zu schreiben, außerdem für Time, Look, Life, The Saturday Review und für den Diners Club-Monthly.

(*Er führt Sophie zu dem Stuhl hinter dem Schreibtisch und geht dann nach vorne links und setzt sich auf den Schreibtisch.*)
Bitte glauben Sie mir, wenn ich Ihnen sage, daß Norman Cornell nicht nur einer der intelligentesten Männer heutzutage in Amerika ist, sondern er ist auch die Hoffnung und das Versprechen der heutigen Jugend an die Zukunft von morgen.
(*Und herein kommt, mit dem Mop, die Hoffnung der Zukunft von morgen.*).

NORMAN : Ich habe gerade Ihre Katze in die Toilette gestoßen. Es war ein Unfall. Es wird
ihr bald wieder gut gehen.

(*Er rennt wieder 'raus und schließt die Tür hinter sich.*)

SOPHIE : (*springt auf und rennt nach rechts hinter dem Tisch zum Treppenabsatz.*)
Polizei ! Hol' doch jemand mal die Polizei !

ANDY : (*rennt ihr nach*) Kommen Sie, Miss Rauschmeyer, nur keine Panik !

SOPHIE : (*steht auf der Treppe*) Sie haben gut reden. Er spült ja nicht Ihre Katze
in die Bucht von San Francisco.
(*Sie kommt wieder 'runter.*)
Geben Sie mir das Telefon.

ANDY : (*versucht sie aufzuhalten. Sie tritt nach ihm.*)
Ich verspreche Ihnen, wenn er zurückkommt, werde ich ihn an die Wand
pinnen. Hören Sie auf, mich zu treten, ich habe nur dünne Socken an.

SOPHIE : Entweder lassen Sie mich jetzt telefonieren, oder ich werde alles in Ihrem Haus
kurz und klein schlagen, ich fange mit dem Geschirr an.
(*Sie läuft in die Küche und man hört Teller klirren.*)

ANDY : Also gut, wenn Sie die rauhere Gangart bevorzugen, dann eben die rauhere
Gangart.
(*Man hört wieder ein Scheppern. Er sprintet ihr in die Küche nach. Man hört
Geschrei und weiteres Tellerklirren, dieses Mal auch mit Töpfen und Pfannen.
Zwei Sekunden später kommt er heraus, hinter ihm Sophie, die ihm den Arm
auf den Rücken gedreht hat*)
Schon gut, lassen Sie los. . . Ich möchte mich nicht an Ihnen vergreifen, also
lassen Sie los.

SOPHIE : Ich rufe die Polizei an, und ich möchte nicht, daß Sie mir Schwierigkeiten
machen.

ANDY : Ich mache Ihnen keine Schwierigkeiten, wenn Sie mir keine Schwierigkeiten
machen.

SOPHIE : Lassen Sie mich also die Polizei rufen ?

ANDY : (*unter Schmerzen*) Ja . . . Ja . . .
(*Sie läßt ihn gehen. Er reibt sich den Arm und geht nach links um den kleinen
Tisch. Sophie geht zum Telefon.*)
Sie sollten sich schämen; stärker zu sein als ein Mann !

SOPHIE: Körperliche Fitneß ist so wichtig wie Gottesfurcht und Sauberkeit.

ANDY : Wie steht's mit Freundlichkeit ? Oder guter Nachbarschaft ? Hören Sie mich
nur an, und wenn Sie dann immer noch sauer sind, können wir wieder zurück-
kehren zu Wut und Zerstörung. In Ordnung ?
(*Sie schaut ihn an und legt dann den Hörer wieder auf.*)
Danke . . . Haben Sie schon jemals etwas von der monatlichen Zeitschrift
Fallout gehört ?

SOPHIE : Ist es so etwas wie Reader's Digest ?

ANDY : Es ist absolut nicht so etwas wie Reader's Digest. Es ist ein Protest Magazin. Und eine Sache, gegen die es protestiert, ist das Reader's Digest. . . Was lesen Sie überhaupt ?

SOPHIE : Ich bin ein fanatischer Leser der Sport-Illustrierten.

ANDY : Warum hab' ich gefragt. - Ich werde versuchen, Ihnen zu erklären, was wir machen.
(*Er zeigt auf ein Schild über dem schwarzen Brett auf der linken Wand.*)
Das ist unser Credo, „Ein Heilmittel für eine kranke Gesellschaft“ . .
(*Er geht links hinter den kleinen Tisch.*)
Wir sind keine Ärzte, wir stellen nur die Diagnose. Wir zeigen Mißstände auf. Ich bin der Redakteur und der Verleger.
Ich Sorge dafür, daß es gedruckt und verkauft wird. Norman ist unser Angestellter. Er ist einer der vierzehn besten Schreiber, die es heutzutage gibt.

Jedes

Wort, von Anfang bis Ende, ist seines. Neben Norman Cornell ist er auch manchmal Abbott Kellermann, Professor O. O. Pentergast, Gaylord Heyerdahl, Jose Batista, Madame Pundit Panjab, Doktor Sidney Kornheiser, Major Wylie Krutch und Akuma Oogwana . . .der Junge ist sehr vielseitig . . . Wir benutzen zwar vorgetäuschte Namen, aber wir glauben an das, was wir schreiben und veröffentlichen.

(*Er holt ein Exemplar von Fallout von einem Stapel Zeitschriften, die unter dem linken Schreibtische liegen.*)

Wenn Sie wieder in Ihr Zimmer gehen, möchte ich, daß Sie die Ausgabe vom letzten Monat lesen, und dann möchte ich, daß Sie mir sagen, ob Sie glauben, daß wir drei Jahre und jeden Penny, den wir hatten, für nichts verschwendet haben.

(*Er geht mit dem Magazin nach rechts an Sophie vorbei zum Kaffeetisch.*)
Sagen Sie mir, ob das, wogegen wir jeden Monat in Fallout protestieren, nicht das ist, wogegen sie jeden Tag in Ihrem täglichen Leben protestieren.

(*Sophie will unterbrechen.*)

Wir haben ein bescheidenes Unternehmen hier, Miss Rauschmeyer. Wir verdienen nicht sehr viel Geld. Wenn wir jedes Magazin verkaufen, das wir monatlich drucken, machen wir gerade mal genug Geld, um ein neues Schreibmaschinenband zu kaufen, so daß wir die nächste Ausgabe herausbringen können. Aber wir bleiben am Leben. Und wir sind mit ganzem Herzen

dabei.

Und wir werden weitermachen, solange noch ein wütender Funke in unserem Körper ist, und solange noch ein einziges bißchen Korruption in unserer Gesellschaft vorhanden ist, wogegen es sich zu protestieren lohnt.

(*Sophie will wieder unterbrechen.*)

Aber, Miss Rauschmeyer, außer wenn Sie diesen talentierten Wahn sinnigen da drüben anlächeln und „Danke für Ihre kleinen Budapester Würste“ sagen

. . . wird eines der großen Organe der freien Presse vom amerikanischen Markt verschwinden . . .

(*Es entsteht eine Pause, während er auf ihre Reaktion wartet.*)

SOPHIE : . . . Ich glaube, wir sind uns noch nicht richtig vorgestellt worden.

ANDY : Mein Name ist Hobart, Andrew Hobart.
(*Er läßt das Magazin auf den Tisch fallen.*)

SOPHIE : (*geht nach recht zu Andy*)
 Nett, Sie kennenzulernen. Ich bin Sophie Rauschmeyer.
 (*Sie schütteln sich die Hände.*)
 Mr. Hobart, ich begrüße die Tatsache, daß Sie die Würde unserer Nation erhalten wollen. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, hatte ich das Privileg, die Vereinigten Staaten bei den olympischen Spielen in Tokyo zu vertreten.

ANDY : Das finde ich großartig. Wie haben Sie abgeschnitten ?

SOPHIE : Na ja, . . . ich wurde Fünfte. Nicht nur, daß ich von der U.D.S.S.R. und Polen geschlagen wurde, ich schleppte mich auch erst hinter der Türkei und Ägypten ins Ziel.

ANDY : Ich wußte gar nicht, daß sie in Ägypten auch schwimmen.

SOPHIE : Dann können Sie sich ja vorstellen, wie ich mich gefühlt habe, die größte Nation
 der Welt zu repräsentieren und dann sechs Sekunden hinter einem kleinen, dicken Mädchen anzukommen, das in der Wüste großgezogen wurde !
 (*Sie geht ein paar Schritte nach links*)
 Seit dem Tag, an dem ich sie blamiert habe, bin ich nicht mehr zu Hause gewesen, in Hunnicut.

ANDY : Hunnicut scheint sehr schnell blamiert zu sein.

SOPHIE : (*kommt zurück zum Kaffeetisch*)
 Sie kennen Hunnicut nicht. In unseren Schulen singen wir alle vier Strophen der Nationalhymne, den Star Spangled Banner.

ANDY : Ich dachte, es gäbe nur drei.

SOPHIE : Unsere Rektorin schrieb eine neue. Seit meinem schwarzen Tag in Tokyo habe ich mir ein neues Leben aufgebaut. Eines, das ich nicht verspielen will.
 (*Andy geht hinter dem Kaffeetisch entlang zum Schreibtisch und setzt sich. Sophie folgt ihm*)
 Ich habe einen guten Job im „Christlichen Verein junger Frauen“ gefunden und bringe dort Kindern das Schwimmen bei. . .
 (*Andy leckt Briefumschläge an, und klebt sie zu.*)
 Sie zahlen zwar nicht viel, aber ich kann mich über Wasser halten . . . Meine Eltern, Gott schütze sie, kommen zwei Mal im Jahr von Hunnicut hoch, um mich zu besuchen. . .
 (*Er nickt und leckt wieder an einem Briefumschlag.*)

Aber das Wichtigste ist, ich traf ihn, verliebte mich in ihn und habe die Absicht ihn zu heiraten, meinen Oberstleutnant Burt Fenneman vom Marinecorps der Vereinigten Staaten.

(*Sie nimmt einen Umschlag von Andy, leckt ihn an und legt ihn auf den Schreibtisch.*)

ANDY : Ich bin höchst erfreut, daß Sie jemanden von der Marine heiraten. Ich hoffe, Sie leben glücklich und zufrieden bis an Ihr Lebensende in den Höhlen von Montezuma.

SOPHIE : Allerdings wird er mich nicht heiraten, sollte er diesen Wachs-aufwischenden, Katzen-ertränkenden Verrückten in meiner Wohnung antreffen.

ANDY : Es gibt da eine sehr einfache Lösung. (*er steht auf*) Ich rette Ihre Ehe und Sie retten mein Magazin.

SOPHIE : Wie ?

ANDY : (*geht zum Kaffeetisch und nimmt die Ausgabe von Fallout*)
Ich verspreche, Ihnen Norman so weit wie möglich vom Halse zu halten. Falls er Ihnen draußen im Flur oder auf der Treppe begegnen sollte, dann lächeln Sie ihn einfach an. Ein „Hallo“ von Ihnen wird ihn für lange Zeit glücklich machen. Es wird uns alle glücklich machen. Würden Sie das tun ?

SOPHIE : Nein !

ANDY : Würden Sie es für mich tun?

SOPHIE : Nein !

ANDY : Würden Sie es für Amerika tun?

SOPHIE : Na ja, wenn Sie das so sehen.

ANDY : Und würden Sie das bitte heute abend lesen ?

SOPHIE : (*geht nach hinten*) Also schön, aber Sie halten ihn besser von mir fern.

ANDY : (*folgt ihr*) Ich verspreche Ihnen, er wird Sie nie wieder belästigen.

(*Norman kommt mit dem Mop zurück.*)

NORMAN : (*großes Lächeln*) Alles fertig. Und der Katze geht es auch gut. Ich habe ihr Mund-zu-Mund-Beatmung gegeben.
(*Er demonstriert es mit seinen Zeigefingern und bringt den Mop in die Küche.*)

SOPHIE : (*sieht Andy an, dann zurück zu Norman, als er wieder in das Zimmer kommt und zum Kassettenrecorder geht*)

Danke !

NORMAN : (bewegt) Andy . . . Sie hat „Danke“ gesagt.

ANDY : Ich habe es gehört.

SOPHIE : Wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen . . . (*Sie geht Richtung Tür.*)

NORMAN : Norman. Sagen Sie meinen Namen. . . Norman. (*Sophie schaut zu Andy.*)

ANDY : (*Er zuckt mit den Schultern.*) Es ist nur ein kleines Wort. Norman.

SOPHIE : (*widerwillig*) Norman.

NORMAN : (*hält das Mikrofon in der Hand*)
Würden Sie es bitte hier ‘rein sagen ? Ich möchte es gerne für immer behalten.

SOPHIE : (*wirft Andy einen wütenden Blick zu. Er sucht Verständnis bei ihr. Sie seufzt. Norman drückt die Aufnahmetaste, und sie sagt in das Mikrofon*)
Norman.

NORMAN : (*stellt den Recorder aus*)
Oh, das war wunderbar. Ich danke Ihnen, Sophie.

SOPHIE : (*dreht sich herum und sagt im Gehen zu Andy*)
Ich habe mein Versprechen gehalten. Jetzt halten Sie Ihres.
(*Sie geht. Sofort danach rennt Norman zum Fenster und öffnet es, dann rennt er zurück zum Recorder.*)

ANDY : Also, Norman, ich habe diesem Mädchen gerade ein Versprechen gegeben.
Solange du dich gut benimmst und wie ein normaler, vernünftiger Mensch. . .
Was machst du jetzt ?

NORMAN : Ich möchte, daß es die ganze Welt hört. Von ihren eigenen Lippen.
(*Er ruft aus dem Fenster.*)
Norman liebt Sophie und eines Tages liebt Sophie auch . . .
(*Er stellt den Recorder an.*)

SOPHIES
STIMME : Norman !

ANDY : (*hat Angst, daß Sophie es hört*) Stell’ dieses Ding ab !

NORMAN : (*stoppt den Recorder und spult zurück. Schreit wieder aus dem Fenster*)
Sag’ es ihnen noch einmal, Sophie ! Wer ist derjenige, der dich zum Wahnsinn treibt ?
(*Er stellt den Recorder wieder an.*)

SOPHIES
STIMME : Norman ! (*Sophie kommt in das Zimmer gestürmt*)

SOPHIE : (*schreit und geht zum kleinen Tisch*)
 Das habe ich gehört. Er benutzt meine Stimme ohne meine Erlaubnis. Das ist gegen das Gesetz. Stoppen Sie ihn endlich.

ANDY : (*rennt ihr nach*) Er hat nur einen Spaß gemacht. Er wird es nicht wieder tun.

NORMAN : Ich habe nur einen Spaß gemacht. Ich werde es nicht wieder tun.

SOPHIE : Hören Sie auf, mich vor meinen Nachbarn lächerlich zu machen. Und das ist das letzte Mal, daß ich Sie warne.
 (*Sie zeigt mit dem Finger auf ihn. Sie sieht ihre Fingernägel.*)
 Sehen Sie sich das an. Jetzt fangen auch noch meine Nägel an brüchig zu werden.
 (*Sie geht ab. Norman wendet sich wieder dem Recorder zu.*)

ANDY : (*schließt die Tür*) Solltest du diese Maschine noch ein Mal anstellen, dann wirst du deinen eigenen Tod aufnehmen.

NORMAN : Ich spiele es ganz, ganz leise. Sie wird es niemals hören. (*Zum Recorder*)
 Flüstere es, Sophie. Sag es nur mir und niemandem sonst. Wen liebst du ?
 (*Er stellt den Recorder an, leise.*)

SOPHIES
 STIMME : (*flüstert*) Norman !
 (*Norman fällt auf die Knie ...*)

DER VORHANG FÄLLT

A K T 2

Szene 1

*Der nächste Tag. Ungefähr fünf Uhr nachmittags.
 Der Raum ist immer noch so, wie er war, allerdings sind die Rechnungen um den Papierkorb aufgeräumt worden, und das schmutzige Kaffeegeschirr ist vom Kaffeetisch verschwunden. Zwei verbrauchte Kaffeepackungen stehen jetzt auf dem Rattanstuhl, wo vorher ein Stapel Zeitungen lag. Andys Aktentasche, die Einkaufstüte der Vereinten Nationen und der Geschenkkorb sind auch nicht mehr zu sehen. Auch der Kassettenrecorder ist vom Schreibtisch verschwunden sowie die Ausschnitte, allerdings liegt der Entwurf des Magazins noch da und wartet darauf, fertiggestellt zu werden. Ein neueres Exemplar von Fallout liegt auf dem Kaffeetisch. Die Ukulele ist wieder auf dem Küchentresen. Auf der Arbeitsplatte befinden sich jetzt zwei Haarbürsten und ein kabelloser Rasierer. Auf dem Sofa vorne rechts steht eine leere Kaffeekanne. Beide Türen auf dem Balkonvorsprung sind geschlossen.*

Es ist niemand auf der Bühne, aber man hört den langsamen, gleichmäßigen Rhythmus einer Schreibmaschine aus Normans Schlafzimmer. Ab und zu bricht es ab, um dann weiter zu tippen. Die Eingangstür geht auf, und Andy kommt herein mit einer kleinen Tasche, einem Handtuch, in dem seine Badehose eingewickelt ist, einem Bademantel und in der anderen Hand trägt er eine Flasche Noxzema (ein Mittel gegen Sonnenbrand). Er läuft sehr vorsichtig und unter Schmerzen; die Auswirkungen eines höllischen Sonnenbrandes.

ANDY : Norman ?
(*Die Schreibmaschine tippt immer noch. Andy sieht hoch zu Normans Zimmer und nickt erleichtert. Er wirft die Tasche, das Handtuch und den Bademantel auf das Sofa und steckt das Noxzema in seine Jackentasche*)
... Ich bin wieder da ! ... Ich bin vom Strand zurück ! ... Ich habe Verbrennungen ersten Grades auf achtundneunzig Prozent meines Körpers ... Die anderen zwei Prozent sind verkohlt ... Wir sind eine halbe Meile mit dem Surfboard draußen gewesen, und drei Stunden lang gab es nicht eine einzige gottverdammte Welle ...
(*Die Schreibmaschine tippt weiter.*)
... Das einzige Mal, daß ich Schatten hatte, war, als ein Vogel über mich hinwegflog. ... Man kann seine Umrisse noch auf meinem Rücken sehen. ...
(*Er geht die Treppe hinauf.*)
Ich habe schon acht Flaschen gegen Sonnenbrand verbraucht. ...
(*Die Schreibmaschine klickt noch immer, aber von Norman ist nichts zu hören.*)
... Und, wie läuft's, Norman ? (*Immer noch keine Antwort*) Norman ?
... (*Andy wird nervös. Er geht hoch zu Normans Zimmer.*)
Norman, kannst du mich hören ?
(*Er geht in Normans Zimmer. Das Tippen hört auf. Er kommt wieder heraus und hat den Kassettenrecorder in der Hand. Er nimmt das Noxzema aus seiner Tasche, schraubt den Deckel ab und gibt etwas Lotion auf den Nacken unter dem Hemdkragen. Er zuckt zusammen. Er nimmt behutsam das Telefon, fängt an zu wählen, aber nach der zweiten Nummer zuckt er wieder vor Schmerzen. Mit der linken Hand nimmt er noch etwas Noxzema, streicht es auf die Fingerspitze seiner rechten Hand und wählt weiter. Dann gibt er ein bißchen Lotion auf sein Ohr, bevor er den Hörer daran hält. Er spricht unter Schmerzen und leise*)
Hallo, Mrs. Mackinnee ? ... Ich bin's ... Andy ... Ich kann leider nicht
lauter
sprechen, meine Lippen gehen nicht mehr ganz auseinander ... Nein, das Schnattern hat aufgehört, aber jetzt habe ich Schüttelfrost ... Ich glaube wirklich nicht, daß ich in der Lage bin, auf einen Cocktail 'runterzukommen ... Macht es Ihnen was aus ? ... Es macht Ihnen etwas aus ... Dann komme ich 'runter zum Cocktail. (*Er legt auf.*) ... Ich habe meine Seele verkauft.
(*Die Tür geht auf und Norman kommt herein. Er hält eine Hand über sein Auge und hat anscheinend Schmerzen. Andy sieht ihn an.*)

NORMAN : (*sieht Andy ruhig mit dem anderen Auge an*)
Warum hast du einen Apfel nach mir geworfen ?

ANDY : Warum ?

NORMAN : Ja, warum ? Warum hast du mich mit einem Apfel beworfen?
 (*Er geht zum Treppenvorsprung.*)
 Was wolltest du tun, mein Auge ausschlagen ?

ANDY : Ich wollte dich umbringen, und es ist mir egal, womit.

NORMAN : (*geht hoch auf den Balkon*) Ich finde das nicht komisch. Weißt du, was die Auftreffgeschwindigkeit eines Apfels ist, der dreieinhalb Stockwerke herunterfällt ? Achtundvierzig Meilen die Stunde ! Dieser Apfel hatte achtundvierzig Meilen drauf.
 (*Er geht in sein Zimmer.*)

ANDY : Du kannst von Glück sagen, daß du nicht eine Flasche Noxzema mit fünfund-siebzig Meilen drauf gekriegt hast ! . . . Ich werde nicht fragen, wo du warst, Norman, denn ich glaube, ich weiß es. Ich frage mich nur, warum du zurück gekommen bist.
 (*Norman kommt aus seinem Zimmer und hat die Jacke ausgezogen. Er hat die Schreibmaschine dabei.*)
 Denn hier gibt es nichts mehr für dich, außer körperlicher Verstümmelung.

NORMAN : (*kommt die Treppe herunter*)
 Ich kam zurück, weil ich Arbeit vor mir habe. Ich nehme ja an, daß wir ein Magazin herausbringen müssen.
 (*Er geht nach links Richtung Schreibtisch.*)

ANDY : (*geht nach rechts*)
 Norman . . . spiel' nicht mit mir. Ich bin in keiner guten Verfassung.

NORMAN : Wenn du mich entschuldigen würdest. . .
 (*Er steckt ein Taschentuch in seine Hosentasche und setzt sich. Er gibt einen Bogen Papier in die Schreibmaschine.*)

ANDY : Wen willst du veräppeln ? Was ist mit dem Mädchen ?

NORMAN : (*sieht ihn direkt an*) Welches Mädchen ?

ANDY : Dieser sternengeschmückte Maiskolben von nebenan. Ich glaube, ich weiß, wo du heute morgen warst, Norman. Du warst unten im Delikatessengeschäft und hast eine lebensgroße Statue von ihr machen lassen, aus Kartoffelsalat.

NORMAN : Da irrst du dich. Ich habe kein Interesse mehr. Es ist vorbei. Aus. Ende. Finito !

ANDY : Ist das wirklich wahr ?

NORMAN : Das ist wahr !

ANDY : Und wen habe ich dann heute morgen um drei Uhr in deinem Zimmer auf einem Kamm das Lied „Gefangener der Liebe“ blasen hören ?

NORMAN : Mich! Das war ich! Aber das war letzte Nacht. Und letzte Nacht ist nicht heute.

ANDY : Etwas ist passiert, Norman, und ich habe Angst zu fragen, was? Also, was ist passiert, Norman?
(Norman dreht sich von Andy weg. Andy geht nach hinten links neben Norman.)
 Sieh mich an, und sag’ mir, was passiert ist !

NORMAN : *(weicht nach rechts aus)* Nichts.

ANDY : Du bist ihr heute morgen gefolgt.

NORMAN : Ich möchte nicht darüber sprechen.

ANDY : Du hast draußen vor dem „C.V.j.F.“ auf sie gewartet.

NORMAN : *(rechts neben dem Kaffeetisch)*
 Ich habe nicht draußen vor dem „C.V.j.F.“ auf sie gewartet.

ANDY : Du bist reingegangen ?

NORMAN : *(setzt sich rechts auf den Stuhl)*
 Ich möchte nicht darüber sprechen.

ANDY : Du bist ‘reingegangen und hast nach ihr geschrien.

NORMAN : Ich habe nicht geschrien. Ich habe ganz höflich gefragt.

ANDY : Aber dann hast du geschrien, und sie haben dich gebeten zu gehen.

NORMAN : Ich möchte nicht darüber sprechen.

ANDY : *(geht zum Kaffeetisch)*
 Du bist hoffentlich nicht im ganzen „C.V.j.F.“ herumgelaufen und hast nach ihr gesucht, oder ?

NORMAN : Nein, ich bin nicht im ganzen „C.V.j.F.“ herumgelaufen und habe nach ihr gesucht.

ANDY : Und wo hast du gesucht ?

NORMAN : Nur im Schwimmbad.

ANDY : *(dreht sich weg)* Ich möchte nicht darüber sprechen.

NORMAN : Sie tragen Badeanzüge, falls du dir darüber Sorgen machst.

ANDY : Darüber habe ich mir Sorgen gemacht. Was hat sie gemacht, hat sie gedroht, die Polizei zu rufen ?

NORMAN : Sie hat nicht gedroht, die Polizei zu rufen.

ANDY : Und was hat sie gemacht ?

NORMAN : Sie hat die Polizei gerufen. . . Sie haben mich in einem Streifenwagen weggebracht.

ANDY : Ich wußte es ! Ich wußte es !

NORMAN : (*steht auf*) Möchtest du meine Seite hören ?

ANDY : Ich habe ja noch nicht einmal deren Seite gehört.

NORMAN : (*setzt sich*) Wir leben in einem Polizeistaat, Andy . Wußtest du, daß wir in einem Polizeistaat leben ?

ANDY : (*wer kann schon mit einem Idioten streiten*)
Ich weiß. Erst verbrennen sie Bücher. Und dann werfen sie Männer aus Frauenschwimmbädern.

NORMAN : Als wir wegfahren, hörte ich sie schreien, „Ich hasse Sie ! . . Ich hasse Sie, ich verabscheue Sie, ich verachte Sie. Haß, Haß, Haß, Abscheu, Verachtung und Haß!“ . . . Also dachte ich, das Beste wäre es, sie zu vergessen.

ANDY : Ich denke, das war eine sehr kluge Entscheidung von dir, Norman.

NORMAN : Also ich meine, wenn sie auf „cool“ machen will. . ich habe ja meine Zeit nicht gestohlen.

ANDY : (*könnte ja sein, daß er es ernst meint*)
Meinst du das wirklich, Norman ?

NORMAN : (*steht auf*) Ich werde mich in Arbeit vergraben, Andy. Beschäftigen. Ich muß mich wieder beschäftigen.
(*Er geht nach links vor dem Tisch und Andy zum Schreibtisch.*)
Gib’ mir nur eine Schreibmaschine und viel Papier und dann tritt zurück, du könntest nämlich verletzt werden.
(*Er setzt sich an den Schreibtisch.*)

ANDY : Ich glaube, du meinst es wirklich. Das ist wunderbar!
(*Er geht nach hinten links zum Tisch, holt einen Stapel Papier und gibt ihn Norman.*)
Hier. Schreibe. Keine freien Stellen. Nur viele Worte.

NORMAN : Was habe ich nur in ihr gesehen, Andy ? Sie ist nicht sehr gescheit, weißt du. Glaubst du, daß sie gescheit ist ?

ANDY : Sie hat eine angeborene Intelligenz. Eines sehr abgelegenen Landes.

NORMAN : Wir haben absolut nichts gemeinsam. Und wie lange hält schon körperliche Anziehungskraft ?

ANDY : Eine Stunde. Höchstens anderthalb.

NORMAN : Sag' es noch mal.

ANDY : Sophie !

NORMAN : Und den anderen Teil.

ANDY : Rauschmeyer.

NORMAN : Und jetzt das Ganze.

ANDY : Sophie Rauschmeyer !

NORMAN : Du langweilst mich. Ich muß jetzt arbeiten.

ANDY : (*ermutigt*) Ah, ha ! Ich werde die Versandliste zusammenstellen.
 (*Er geht nach hinten links zum Tisch und holt das Klemmbrett, an dem ein Stift befestigt ist. Er geht zum Stuhl rechts vom Kaffeetisch.*)
 Du sitzt einfach da und schreibst. Wenn du essen, trinken, rauchen oder aufs Klo gehen möchtest, bleibst du da sitzen, und ich mache es für dich.
 (*Norman fängt an zu tippen und haut 'rein wie ein Wilder. Andy setzt sich und stellt die Versandliste zusammen. Norman stoppt, sieht sich an, was er geschrieben hat, reißt es schnell aus der Schreibmaschine, zerknüllt es, wirft es weg, legt ein neues Blatt ein und legt wieder los. Er stoppt wieder, sieht es sich an, reißt es heraus, zerknüllt es, wirft es weg, steht auf und läuft auf und ab. Er setzt sich wieder, legt ein neues Blatt ein und beginnt erneut zu schreiben. Andy sieht sich das ganze an. Als es nun zum dritten Mal passiert, wird es Andy zuviel*)
 Norman, wenn du Schwierigkeiten hast . . . vielleicht kann ich dir helfen ?

NORMAN : (*sieht zu ihm hoch*) Was für ein Datum haben wir heute ?

ANDY : Norman, das Datum ist nicht wichtig. Schreibe nur den Artikel. Ich werde das Datum später einsetzen.

NORMAN : (*starrt auf das Papier*)
 Du hast recht . . . Wen kümmert das Datum ? . . .
 Junge, Junge, es tut gut, sich wieder im Griff zu haben . . .
 (*Er starrt wieder für einen Moment auf das Papier.*)
Und los geht's . . .

(*Er justiert den Randanzeiger.*)

Ist dir aufgefallen, daß ich ihren Namen gar nicht mehr erwähne ?

ANDY : Du konzentriertest dich nicht, Norman.

NORMAN : Du hast recht. Du hast ja recht. . . . Du gehst besser aufs Dach, denn ich werde jetzt die Fluttore öffnen . . . Okay. Wir sind bereit. . . . Das Papier ist eingelegt . . . Meine Finger sind positioniert . . . Eine Idee formt sich in meinem Kopf . . . und gleich wird irgendetwas herauskommen . . .

ANDY : Kündige es nicht an, Norman. Du bist kein Zugschaffner, du bist ein Schriftsteller.

NORMAN : Vielleicht sollte ich einfach nur tippen, dann wird schon etwas herauskommen.
(*Er fängt an zu tippen; Andy sieht ihn ungläubig an.*)

ANDY : Ich glaube nicht, daß das so funktioniert, Norman.

NORMAN : Ich kann es wenigstens versuchen, oder nicht ? Es ist ja nichts dabei, wenn ich es versuche.
(*Er schreibt. Nach einer Zeile stoppt er und sieht es an.*)
Andy !

ANDY : (*voller Hoffnung*) Ja ?

NORMAN : Ich glaube, ich drehe durch.

ANDY : Du bist etwas eingerostet, mein Lieber. Du hast schon beinahe fünf Tage nichts mehr geschrieben.

NORMAN : Hast du gesehen, was ich gerade auf dieses Papier geschrieben habe ?
Zizzivivitz . . . Ich war der Zweitbeste in meinem Studienjahr in Dartmouth und ich habe Zizzivivitz geschrieben. . . So was würde man noch nicht einmal von einem Affen akzeptieren.

ANDY : Werd' jetzt nicht hysterisch, Norman.

NORMAN : (*reißt das Blatt aus der Maschine und bringt es zu Andy*)
Hier. Lies es selbst. Was steht da ?

ANDY : (*resigniert*) Zizzivivitz

NORMAN : (*zerknüllt das Papier, wirft es auf den Kaffeetisch und geht wieder zum Schreibtisch*)
Sag' mir nicht, daß ich nicht hysterisch werden soll. Vielleicht sollte ich sie im C.V.j.F. anrufen und versuchen, mich zu entschuldigen . . .

ANDY : (*steht auf und geht hinter den Tisch*)
Sie hat dich gerade von der Polizei wegschleppen lassen. Macht das irgend einen Sinn, sie nochmal anzurufen ?